

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kispoler monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Bekanntheit 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 3015, 3016, 3017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 38

Samstag, den 22. Januar 1916

70. Jahrgang

Kampfpause an der bessarabischen Front.

Englands Zäsuren wahn zur See.

Aus allerlei Anzeichen war zu erkennen, daß England sich mit den bisherigen Bedrückungen des neutralen Handels nicht zufrieden geben würde. Die Beschlagnahme der skandinavischen Post auf dem Dampfer „Stockholm“ war ein solches Anzeichen. „Stockholms Tidningen“ schrieb dazu: „Der Umstand allein, daß möglicherweise bei verschiedenen Gelegenheiten eine Durchfuhr von Waren nach Deutschland erfolgte, selbst wenn es sich um verhältnismäßig geringe Mengen handelte, gibt der englischen Regierung schon einen Vorwand, alle berechtigten Ansprüche eines neutralen Landes zu verhöhnen.“ Kurz darauf berichtete das Amsterdamer „Handelsblad“, daß von einer Anzahl holländischer Dampfer große Posten Speck, Schweinefleisch und Gedärme auf Befehl der englischen Regierung weggenommen und preisgerichtlich behandelt wurden. Das geschah, obwohl der Ueberseetrust den Transport genehmigt, also England seine Zustimmung erteilt hatte. Aber seit dieser Genehmigung haben die Engländer augenscheinlich ihre Bedrückungsabsichten verschärft.

Die Hauptgefahr für sie ist ein energischer Protest der Vereinigten Staaten, den sie neuerdings auf eine bezeichnende sophistische Art verhindern wollen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die englische Blockierung Deutschlands anzuerkennen, solange sie nicht effektiv ist. In dieser Hinsicht hat es bekanntlich mit der englischen Abschließung immer gehapert. Nun sagen die Engländer: „Wenn wir Deutschland nicht direkt blockieren können, so machen wir es indirekt. Wenn nur das Ergebnis dasselbe ist, muß die Blockade als effektiv von den Vereinigten Staaten anerkannt werden.“ Man will nicht mehr und nicht weniger, als die Neutralen blockieren, und bezeichnet, um diese Maßnahme durchzuführen zu können, neutrale Häfen einfach als deutsche Häfen. Die Häfen von Rotterdam und Malmo gehören nach der neuesten englischen Auffassung zu Deutschland. England verneint sich dabei, wie immer in seerechtlichen Fragen, auf seine eigenen Lehren. Der „letzte Bestimmungsort“ der Ware sei maßgebend, so heißt es. Letzter Bestimmungsort der nach Malmo oder Rotterdam verschifften Waren sei aber Deutschland. Eine höchst einfache Sache. Was würde England sagen, wenn Deutschland oder Oesterreich-Ungarn eine solche „Doktrin“ aufstellte und anwendete? Die Engländer würden der Welt erzählen, daß wir die gemeinsten Völkerrechtsbrecher und die skrupellosesten Teufel wären.

Gegen die geschilderte Maßnahmslehre wenden sich sogar die Bundesgenossen Frankreich und Italien, die geltend machen, daß in einem zukünftigen Kriege ihre Interessen ebenso mißbraucht und geknebelt werden können. Wie die Vereinigten Staaten die unerhörte Verletzung aller Gerechtigkeit und Logik aufnehmen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht genau sagen. Doch deuten einige Nachrichten darauf hin, daß England sich den Sorgen des Kongresses zugleich kann, der ja keineswegs mit der englischen Methode so einverstanden ist wie der Präsident des nordamerikanischen Bundes. Denn durch die Anwendung der „Doktrin“ würde das amerikanische Lebensinteresse unmittelbar bedroht: Amerika hätte auf dem atlantischen Ozean überhaupt nichts mehr zu sagen. Es könnte auch die bisher gebliebenen wenigen Verkehrsfreiheiten nicht ausüben.

Würde der Plan Wirklichkeit, so wäre damit der letzte Rest des internationalen Seerechts vernichtet. Die glatte Piraterie und Willkür wären an seine Stelle getreten. Auch die Vereinigten Staaten hätten anzuerkennen, daß England unternehmen könne, was es will. Die Gründe, die gegen die englische Auffassung sprechen, brauchen kaum genannt zu werden. Diese Auffassung ist eine Hypothese, die England in den Kram paßt. Sie unterstellt, daß alle Waren, die nach neutralen Häfen fahren, für Deutschland bestimmt sind. Sie verrät ein unglaubliches Mißtrauen gegen die kleinen seefahrenden Nationen. Wir aber brauchen auch eine solche Maßnahme nicht zu fürchten, denn wir haben genügend Lebensmittel. Aber die Neutralen müssen in schärfster Weise dagegen Front machen. Wie lange wollen sie noch die englischen Anma-

hungen, die einer lächerlichen Kräfteüberschätzung entsprechen, geduldig hinnehmen? Wenn sie getrennt sich nicht widerstandsfähig genug fühlen, so haben sie die Möglichkeit, sich zu vereinigen. England braucht amerikanisches Geld, amerikanische Kriegsprodukte, England braucht ferner die Schiffe der Neutralen. Sie sind viel mächtiger, als sie vielleicht selbst glauben. Sie brauchen diese Macht nur geschlossen anzuwenden.

London, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Rotterdammer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ warnt seine Landsleute, die Schifffahrt gegen den holländischen Handel zu weit zu treiben, denn die Holländer würden anfangen zu fühlen, daß sie bei der Entscheidung der Frage, ob die britische Blockade effektiv sei oder nicht, ziemlich schlecht behandelt werden. Sie sind empört über die immerwährende Behauptung in einem Teile der englischen Presse, daß Holland aus dem legitimen Handel mit Deutschland riesige Profite ziehe. Holland mache natürlich beträchtliche Geschäfte mit Deutschland, aber das könne es tun innerhalb der legitimen Grenze eines neutralen Landes, das mit einem kriegführenden Lande Handel treibt.

Englands Aushungerungssystem.

Der Eindruck von Oberst Houses Bericht.

New-York, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Durch Kaufmann von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die „New-York World“ meldet aus Washington: Ausgrund der Berichte, die Oberst House dem Präsidenten übermitteln hat, gelangte die Regierung zu der Ueberzeugung, daß in wenigen Tagen von London eine Proklamation ergeht, welche die britischen Rabinets-erlasse aufhebt, die Blockade Deutschlands durch die Flotten der Alliierten erklärt und kundgibt, daß man Mittel finden werde, der Versorgung mit Vorräten ein Ende zu machen, deren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn neutrale Länder heimlich zugelassen hätten. England ist entschlossen, wenn man die Ansichten amtlicher Kreise über diesen Punkt sich aneignen will, die Verantwortung teilweise auf die Alliierten abzuwälzen, jedoch Frankreich, Italien, Rußland und Belgien einen Teil des Lastes tragen werden, den man im Kongreß erwartet, falls die neue Blockade die Willigung der amerikanischen Regierung nicht findet und ernstlich das Geschäft der amerikanischen Verfrachter behindert. Wie es heißt, ist es England klar, daß man in Amerika hauptsächlich mit Frankreich und Belgien Mißgefühl hat und daß dies Mißgefühl ausgenutzt werden kann, die feindliche Stimmung auszugleichen, die gegen die britische Regierung erweckt wurde. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sehr überrascht sein, wenn nicht alle Mächte der Entente gleichlautende Erklärungen abgeben sollten, daß die Blockade verhängt und durch gewaltsame Mittel aufrechterhalten werden soll. Nach hier eingegangenen Mitteilungen hat das britische Auswärtige Amt Material gesammelt, um zu zeigen, daß die Deutschen Lieferungsverträge auf amerikanische Produkte abgeschlossen, bevor diese die Warenspeicher New-Yorks verlassen haben. Abgesehen von der Erklärung, durch welche die tatsächliche Blockade Deutschlands bekannt gegeben wird, wird England, wie man erwartet, die Forderung stellen, daß eine scharfe Sperre auf alle Sendungen gelegt wird, die für Englands Feinde bestimmt sind, oder aber, daß andernfalls auch die Neutralen sich einer Blockade unterwerfen, die nur gelegentlich unterbrochen wird, wenn die britischen Behörden meinen, daß die Neutralen Nahrungsmittel für den Eigenverbrauch benötigen.

„New-York American“ meldet aus Washington: Von hohen amtlichen Stellen wurde erklärt, daß England die amerikanischen Proteste wegen der Behinderung des amerikanischen Handels damit beantwortet hat, daß sie beabsichtigen, der Blockade einen größeren Umfang zu geben. Nach Mitteilungen, die das Staatsdepartement aus privaten Quellen des Auslandes erhalten hat, wird England alle Proteste der Regierung der Vereinigten Staaten unberücksichtigt lassen. Dem Vernehmen nach wird England einen solchen Protest nicht einmal beantworten, bis die britischen Maßnahmen, durch welche der Handel jeder Art mit Deutschland abgeschnitten werden soll, beendet sind. Sobald dies geschehen ist, wird England alle Beschwerden ablehnen. Amtliche Kreise stellen in Aussicht, daß eine solche Antwort Englands einen scharfen Notenumwechsel hervorrufen würde. Wie es heißt, nimmt England den Standpunkt ein, daß es selbst über die letzte Bestimmung aller Frachten entscheiden muß. Daher glaubt es das Recht zu haben, nach neutralen Häfen bestimmte Schiffe aufzubringen und ihre Ladungen zu beschlagnahmen, weil es der Ansicht ist, daß diese letzten Endes für den Feind bestimmt sind. Beamte des Staatsdepartements deuten an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ansicht vertreten

wird, daß England durch eine solche Haltung den Grundsatz der Freiheit der Meere ablehnt. In den an Deutschland gerichteten Noten ist die Regierung der Vereinigten Staaten für die Freiheit der Meere uneingeschränkt eingetreten. Die Vereinigten Staaten müssen daher, wie bemerkt wurde, Englands Standpunkt nachdrücklich und endgültig entgegentreten. Aus einer der britischen Posten nachstehenden Quelle erfuhr der „New-York American“, daß England und die Alliierten sich nur durch die Erfordernisse der Lage bestimmen lassen werden, nicht aber durch die Stimmung des amerikanischen Publikums oder amtlicher Kreise Washingtons.

Aus Washington meldet die „Associated Press“: Bei Besprechung der Aussichten auf die Erklärung einer formellen Blockade Deutschlands durch die Alliierten wurde in amtlichen Kreisen vielfach die Vermutung ausgedrückt, daß diese Maßnahme größtenteils deshalb in Aussicht genommen wurde, um der Weigerung Schwedens, die Wiederausfuhr importierter Waren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu sperren, zu begegnen und den Absichten amerikanischer Baumwollproduzenten zuvorzukommen, die eine Million Baumwollbollen in amerikanischen Schiffen nach neutralen Häfen Nordeuropas zur Weiterverfrachtung nach Deutschland versenden wollen. Soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, könnte man die Erklärung des als gänzlich ungeschicklich betrachteten gegenwärtigen Systems durch eine geschmackvolle Blockade willkommen heißen, da dies die Streitfrage betreffend die Behandlung des als rechtmäßig anzuerkennenden neutralen Handels vereinfachen würde, doch müßte die Blockade wirksam sein und jeder Versuch, die Rechte der Kriegführenden durch Erzwingung der Theorie von der endgültigen Bestimmung zu überschreiten, würde aufs heftigste bekämpft werden.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 21. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtl. wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Toporony und Bojan erlitten hat, zwangen ihn gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschützschlägen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südlich von Brzegany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag fanden unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch San Paves (südlich Pustelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten geht die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfex, Feldmarschallleutnant.

Die Gerüchte über Montenegro.

Haag, 21. Jan. (Sig. Tel. Zens. Bl.)

Londoner Blätter melden, Niklas Sonderfriede erregte die größte Unzufriedenheit in seinem Heer. General Martinowitsch übernahm die Führung der Unzufriedenen, die weiterkämpfen wollen, und falls dies nicht mehr unter eigener Flogge möglich sei, in den Reihen der Serben kämpfen wollen. Bezeichnend für die menschenfreundliche Gesinnung der Engländer ist, daß eine für das montenegrinische Rote Kreuz am Dienstag erfolgte Geldsammlung plötzlich eingestiftet wurde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht sagt, daß auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung zu verzeichnen seien. Da aber ein Rücktritt Montenegros von seiner bedingungslosen Kapitulation und eine Wiederaufnahme der Kämpfe überaus bedeutende Ereignisse wären, so darf man heute überzeugt sein, daß die gestrigen Meldungen der Agenzia Stefani und der Agence Havas ein Zweckschwindel waren, der dem bedenklich schwankenden italienischen Ministerium einen Halt geben sollte.

Für den montenegrinischen Staat sind die gemeinsamen Beschlüsse und Handlungen des Königs und der Regierung bindend. Wenn also diese beiden Faktoren die bedingungslose Waffenstreckung angenommen haben, dann würde ein eigenmächtiges Handeln des einen oder anderen Generals oder auch die Fortsetzung kriegerischer Tätigkeit durch irgendwelche organisierte Truppenteile in Bezug auf Oesterreich-Ungarn von keiner staatsrechtlichen Bedeutung sein. Diejenigen, die den Willen des Königs von Montenegro und seiner Regierung nicht befolgen oder ihm gar zuwiderhandeln, wären Reuterer; schlagen sie sich zu fremdstaatlichen feindlichen Truppenteilen, so sind sie schuldlos. Das aber ist eine Angelegenheit, die zunächst nur den König von Montenegro angeht und irgendwelche Bestätigung der italienischen und französischen Nachrichten über angeblichen Ungehorsam zweier montenegrinischen Generale liegt von seiner Seite vor. Daß bei den Verhandlungen sich noch Schwierigkeiten ergeben werden, ist nicht ausgeschlossen; denn die unterlegene Partei wird selbstverständlich alles daransetzen, um den Friedensvertrag für sich so wenig ungünstig wie nur möglich zu gestalten. Sobald aber die Abgabe der Waffen erfolgt ist, kann natürlich an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Montenegros überhaupt nicht mehr gedacht werden.

Rom, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen Xenia und Vera sind gestern Abend von Brindisi in Rom eingetroffen und reisen nach Lyon, wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begeben, weiter.

Bern, 21. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agenzia Stefani meldet, daß der König und die Königin von Italien die Königin von Montenegro und die beiden montenegrinischen Prinzessinnen bei ihrer Ankunft in Rom auf dem Bahnhof empfangen und auch zur Verabschiedung erschienen. Die Königin Helene gab den montenegrinischen Damen auf der Fahrt nach Lyon ein Stück weit das Geleit.

Ministerat in Rom.

Bern, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Rom zufolge ist gestern Abend Ministerpräsident Salandra nach Rom zurückgekehrt und hat für heute Vormittag einen Ministerrat einberufen. Außer Martini sind alle Minister in Rom anwesend.

Zur Besprechung der italienischen Minister, die laut „Sera“ in Rom stattgefunden hat, wird der „Frst. Ztg.“ noch gemeldet: Es liegt nahe, diese plötzliche Sehnsucht der Verantwortlichkeit zur Aussprache mit der schiefen Lage in Zusammenhang zu bringen, in die Italien durch den Zusammenbruch der Ententepolitik auf dem Balkan gekommen ist. Besonders die Unterwerfung Montenegros hat in Italien außerordentlich niederschmetternd gewirkt und die Stellung des Kriegskabinetts Salandra-Sonnino stark erschüttert, da es sogar durch die Kriegsparteien selbst wie von Reformsozialisten und Radikalen offen angegriffen und zur Verantwortung gezogen wurde. Die Bilanz, welche der Ministerrat heute über seine Erfolge während des Krieges aufzustellen hat, wird keine erfreuliche sein; ob er aber schon so weit zur Einsicht der Lage Italiens und seiner Regierung gekommen ist, daß er sich entschließen wird, den Bankrott anzugeben, ist zum mindesten unsicher. Die Männer der Raibewegung werden sich zu halten suchen, so lange es geht. Wir halten eine Meldung, die über die Schweiz gekommen ist, wonach der Ministerrat den Rücktritt des Kabinetts beschloß und ein Ministerium Luzzatti gebildet wird, für verfrüht.

Die italienischen Neumusterungen.

Bern, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Quant „Secolo“ hofft man in Italien, durch die Neumusterung 400 000 bis 500 000 Mann einzuziehen.

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 17 der „Hören“ enthält:
 „Ein Tag aus dem Leben Kaiser Wilhelms.“ Von W. Reich.
 „Weltgericht.“ Von R. Blüthgen.
 „Mein Rittergut in Rußisch-Polen.“ Von Joachim v. Sälow.
 „Nebeneinander.“ Erzählung von R. O. Hartwig.
 „Ein wackerer Pfadfinderjunge.“ Von G. Burmann.
 „Hilberbuch fürs Haus.“
 „Lustige Gae.“

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Um sieben Uhr hand er auf der Straße. Er mußte die Bunden entlang gehen, um zur Deutschen Bank zu kommen. Die war aber noch geschlossen. Endlos dänkte ihm die Zeit, bis endlich gegen 9 Uhr die Tore des riesigen Hauses geöffnet wurden und er hineingehen konnte, um sich das Geld zu holen. Er hätte mindestens erwartet, daß ihn der betreffende Kassierer, dem er den Scheck gab, äußerst erhaunt ansehen würde.
 Aber der kümmerliche sah kaum um ihn. Erledigte mit gleichmütiger, fahler Geschäftsmiene die Formalitäten. Walter Handelman sah, wie große Breiter mit Geldrollen und dicken Papiergeldbündeln achlos, als seien es wertlose Dinge, von einer Hand zur anderen gingen.
 Jetzt fragte der Kassierer: „In Geld oder Papier?“
 Walter Handelman war so verwirrt, daß er gar nicht wußte, was der Mann eigentlich meinte.
 Der Kassierer wiederholte nochmals seine Frage und jetzt nahm er sich zusammen und sagte:
 „Ich möchte nur einige hundert Mark, ich habe die Abzahl, das übrige Geld wieder einzuzahlen, und mir ein Scheckbuch darauf geben zu lassen.“
 „Das hätten Sie gleich sagen sollen, mein Herr, dann wäre es einfacher gewesen. Bitte nehmen Sie hier sehtausend Mark.“

Im Dezember verlor feindliche Schiffe.

Von zutändiger Stelle erhalten wir folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember verlor feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welche empfindliche Einbuße an Handelswert der Feind auch im verflohenen Monat zu verzeichnen hat. Es wurden versenkt:

- A. Im Kriegsgelände um England fünf Dampfer von insgesamt 17 000 Tonnen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Tonnen, „Grener St. Oswald“, engl., 3810, und „Ministre Bernaert“, belgisch, 4215 T.
 B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:
 1. engl. Dampfer „Alan Macleod“, 4706 Brutto-Registertonnen, Vieh und Stückgut nach London;
 2. engl. D. „Omega“, 5422 Brutto-R.T., Truppentransportschiff nach Marseille;
 3. engl. D. „Commodore“, 1868 Br.-R.-T., Truppentransportschiff nach Marseille;
 4. engl. D. „Helmsmuit“, 4000 Br.-R.-T., Suder für England;
 5. griech. D. „Dimitrios Goulandris“, 3744 Br.-R.-T., Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier;
 6. engl. D. „Beria“, 3229 Br.-R.-T., leer;
 7. engl. D. „Duffris“, 2706 Br.-R.-T., Baumwolle für Hull;
 8. engl. D. „Orteric“, 6535 Br.-R.-T., Salpeter nach Alexandria;
 9. jap. D. „Yasaka Maru“, 12 500 Br.-R.-T., Stückgut und Goldladung für 2 Millionen Mark;
 10. franz. D. „Bille de la Ciotat“, 6878 Br.-R.-T., engl. Truppen, Stückgut; anamitische Eisenbahnarbeiter für Frankreich;
 11. engl. D. „Yeddo“, 4552 Br.-R.-T., Stückgut;
 12. engl. D. „Clan Macarlane“, 4823 Br.-R.-T., Stückgut;
 13. engl. D. „Glenale“, 9400 Br.-R.-T., Baumwolle und Feinsaat für England;
 14. japan. D. „Kumofu Maru“, 3217 Br.-R.-T., Suder und Kava für London;
 15. engl. Motorboot „Abella“, 3050 Br.-R.-T., Baumwolle und Feinsaat für England.
 Zusammen 80 800 Br.-R.-T.
 C. Ferner an italienischen Fahrzeugen von österreichisch-ungarischen Unterseebooten:
 16. italien. D. „Dante“, 889 Br.-R.-T., Eisen;
 17. ital. Segler „Pietro Salara“, 516 Br.-R.-T., Stückgut;
 18. italien. „Porto Saib“, 5900 Br.-R.-T., Stückgut;
 19. italien. Wachtschiff „250 Br.-R.-T.“
 Zusammen 9335 Br.-R.-T.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, die nur die auf Grund einwandfreier Feststellungen erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 784 Tonnen. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ergeben läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130 000 Tonnen.

Der „Baralong“-Fall.

Von der Schweiz. Grenz, 21. Jan. (Tel. Bern. Frst.)

Das britische Generalkonsulat in Zürich hat der schweizerischen Presse eine lange Antwort auf die deutsche Note über den „Baralong“-Fall zugestellt, der mit folgendem Satze schließt: „Die deutsche Weigerung, den Fall „Baralong“ sowie die drei Fälle, die die britische Regierung vorgebracht hat, einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten, erscheint unerklärlich, wenn die Deutschen wirklich so überzeugt sind von der Schuld des britischen Kommandeurs und der Schuldlosigkeit der Verbrecher, die von der britischen Regierung in dem erwähnten Fall angeschuldigt worden waren. Das Großbritanien andererseits, so ist es unwahr, zu behaupten, daß die britische Regierung eine eingehende Untersuchung verweigert hat; sie hat eine Untersuchung vorgeschlagen, und die Deutschen haben sie verweigert, weil sie nur zu gut wissen, daß vor einem unparteiischen Gerichtshof das Urteil gegen sie als Verurteilung ausfallen muß.“ (Frst. Ztg.)

Die englische Regierung beschränkt ihre Forderungen.

Manchester, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Londoner Berichtshalter des „Manchester Guardian“ legt der gemeldeten Äußerung des Mini-

Er zahlte sie mit einer sabelhaften Geschwindigkeit auf einem großen Banknotenbündel von Tausendmarktscheinen auf.
 Walter Handelman nahm die wertvollen Stücke Papier, die frisch geglättet vor ihm lagen, und hörte noch, wie der Kassierer sagte:
 „Dort drüben bei Schalter B können Sie das Geld auf Scheckkonto einzahlen.“
 Dann wandte er sich dem Nächsten zu.
 Eine halbe Stunde später befand sich Walter Handelman auf der Straße, hatte 500 Mark bar Geld in Scheinen und ein Scheckbuch über 9500 Mark und ging die Straße hinauf, mit dem Bewußtsein, ein reicher Mann zu sein.
 Was sollte er nun mit dem Gelde zuerst anfangen? Da fiel ihm in erster Linie der Dank der Grete Lehmann ein, bei dem er noch Schulden hatte. In dem Augen er. Der Mann hatte ein erkanntes Gesicht, als da zu früher Mittagshunde Walter Handelman bei ihm eintrat und ihm die Rechnung bezahlte.
 Gleichzeitig leitete der alte Schneidermeister ein neues Geschäft mit ihm ein, als er sah, daß sein junger Kunde im Besitze von Geldmitteln war.

Und Walter Handelman kaufte einige neue Anzüge, darunter einen Frackanzug, den er für seine Konzertabende im Hause des Kommerzienrats dringend benötigte. Als er zahlen wollte, sagte ihm der Schneidermeister:
 „Er mußte daher dem Schneidermeister seinen ersten Scheck geben.“
 Der nahm das Papier dankend an sich, und begleitete den jungen Künstler, der jetzt in seinen Augen bedeutend gestiegen war, unter höflichen Verbeugungen bis zur Tür.

Dann ging Walter Handelman in ein Wäschegeschäft, dann suchte er einen Outmacher auf, dann zu einem großen Schuhwarengeschäft und freute sich wie ein Kind, daß er sich überall die besten Sachen wählen konnte und jedesmal mit einem Scheck bezahlen durfte.
 Nachdem er in einem Restaurant unter den Linden gegessen, kam er gegen zwei Uhr nach Hause.

18. Kapitel.

Die Grete war nicht zu Hause, als Mutter Lehmann auf seine Bitte hin zu ihm ins Zimmer kam.
 „Was gibt's, Herr Handelman?“
 Nun konnte er doch nicht gleich sprechen, wie er sich

herz Long, daß Küchener die durch die Diensthilf verfügbar zu machenden Truppen als ausreichend für den Sieg erachte, erhebliche Bedeutung bei. Diese Äußerung sei augenscheinlich so aufzufassen, daß die Forderungen Mac Kennas und Runcimans auf eine Beschränkung der militärischen Aufrengungen angenommen worden seien, was durch ihren Verbleib im Kabinett bestätigt zu sein scheint.

Rücktritt des belgischen Ministers des Äußern.

Bruxel, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der König der Belgier hat den Rücktritt des Ministers des Äußern Davignon angenommen, der durch Baron Deceunin ersetzt wird.

König Ludwig von Bayern an der Westfront und in Belgien.

Berlin, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der erste Besuch König Ludwig im neuen Jahre bei seinen tapferen Truppen in Frankreich. Im Hauptquartier des Kronprinzen sahen sich Vater und Sohn wieder. Begleitet vom Kronprinzen fuhr der König täglich zu den Standorten der Tapferen und überreichte persönlich zahlreiche Auszeichnungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. In den Reden, die er an die Soldaten hielt, sprach er ihnen in herzlichen Worten seine Anerkennung und seinen Dank für die Leistungen aus, durch die sie der Jahrhundert alten Geschichte des bayerischen Heeres neue Ruhmesblätter eingefügt haben.

„Es ist eine schwere Aufgabe“, schloß der König einer seiner Reden, „in monatelangem Kampf im Stellungskriege die feindliche Übermacht abzuwehren, aber Ihr habt diese Aufgabe glänzend gelöst. Ihr tut — das erwarde ich von Euch, dessen bin ich sicher — Eure Pflicht, auch wenn es wieder vorwärts geht. Daß der Zeitpunkt, wann es wieder vorwärts geht, recht bald kommt, das wünsche ich Euch von Herzen. Ich zweifle nicht, daß der Krieg, der siegreich begonnen wurde, auch siegreich enden wird.“

Gegenüber den Landsturmbataillonen, die der König in den Stappen sah, drückte er seine Freude über ihre gute militärische Haltung aus; er wies darauf hin, daß, obgleich die Aufgabe des Landsturms darin bestehe, den Rücken der kämpfenden Armee zu decken und zu sichern, er doch auch schon wiederholt zum Kampf gegen den Feind gerufen wurde, und daß auch diese Landsturmeute ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Leben besiegelt. Er lobte ihr korrektes Verhalten gegenüber der Einwohnerschaft des Landes und mahnte sie, feis militärischer Just und Sitte eingedenk zu sein, damit die Landesbewohner auch nach ihrem Abzug nur mit Achtung von ihnen sprechen.

Von der Front begab sich der König nach Belgien, um Zechebrügge und die Küstensefestigungen bis Ostende zu besichtigen. Dann von da nach Antwerpen. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt um den Hafen besuchte der König verschiedene Sehenswürdigkeiten und nahm auf dem Fort Duze St. Katharine einen Vortrag des Gouverneurs über den Angriff und die Einnahme des Forts entgegen.

Gestern traf der König in Brüssel ein, von wo er Freitag Mittag die Rückreise nach München antrat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kriegsbetrieb in Italien. Das Kriegsgericht in Bologna verurteilte fünf verurteilte Getreidehändler der Armee zu zehn bis vierzehn Tagen Zuchthaus. Aus der gleichen Gründen wurden in Florenz fünf Schuldverurteilten zu einem halben bis fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

vorgenommen. Fast stöhnend, als habe er ein schweres Unrecht zu beichten, begann er:
 „Ja, was ich sagen wollte, Mutter Lehmann, — ich muß Ihnen die Mitteilung machen, daß ich in den nächsten Tagen hier ausziehen muß.“
 Mutter Lehmann glaubte, sie höre nicht recht. Es dauerte einige Sekunden, bis sie lospläpte:
 „Ranu, — was ist denn los? Hat Ihnen jemand was getan?“
 „Nein Mutter Lehmann.“
 „Ist das Zimmer nicht mehr gut genug? Schmeißt Ihnen der Kaffee nicht, haben Sie sonst was zu bemerken?“
 „Nein, Mutter Lehmann.“
 „Wesse brummt die alte Frau: „Ru schlägst dreizehn.“
 Dann wuschte sie mit der Schürze den Staub von einem Stuhl.“
 „Sie geklatzt doch? — Mir zittern ja ordentlich die Knie. Ru reden Sie mal frisch von der Leber, was los ist.“
 „Ich habe Ihnen gar nichts weiter zu sagen, Mutter Lehmann. Ich wäre selbst gern hier wohnen geblieben, aber es geht nicht. Mutter Lehmann. Damit Sie aber keinen Schaden haben, so werde ich Ihnen die Miete solange zahlen, bis Sie wieder weiter vermietet haben.“
 Die alte Frau hielt die rechte Hand an die Ohrmuschel, bugte den Kopf weit vor und sagte:
 „Was wollen Sie, — mir die Miete zahlen bis ein neuer Herr hier einzieht? — Ja, lassen Sie mal, haben Sie plötzlich gerührt, oder was ist sonst los?“
 „Ich kann Ihnen das nicht erklären, Mutter Lehmann.“
 Walter Handelman, dem die ganze Geschichte peinlich war, griff in die Brusttasche, entnahm ihr einen Hundertmarktschein und legte ihn auf den Tisch.
 „Nehmen Sie vorläufig die hundert Mark. — Ob Sie wollen Sie mehr? Einige Tage muß ich noch da bleiben, ich muß mir erst eine neue Wohnung einrichten. Das geht nicht so schnell, aber ich fühle mich verpflichtet, es Ihnen heute schon zu sagen.“
 „Schrecklich, Schrecklich, was doch hier in dem großen Berlin alles passiert. Da ist wohl die Grete daran schuld.“
 „Nein, Frau Lehmann, Ihre Grete hat gar nichts damit zu tun. Bitte fragen Sie mich nicht weiter, ich könnte es Ihnen doch nicht erzählen. Aber ich hoffe, daß wir auch in Zukunft nicht Freunde bleiben. Ich werde mich oft bei Ihnen sehen lassen, das heißt, wenn es Ihnen recht ist.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Januar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

22. und 23. Januar.

Oesterreichische Erfolge in der Bukowina und am Uspoh. — Aufstände gegen Engländer und Franzosen. Im Westen fanden am 22. Januar nördlich des Bagers von Chalons Angriffe der Franzosen statt, die in deutschem Feuer zusammenbrachen; im Argonnerwald wurde eine feindliche Stellung erobert und 245 Mann gefangen genommen; ebenso wurden bei Pont à Mousson zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen und mehrere nördliche Angriffe auf den Hartmannswalckerkopf blieben erfolglos. — Im Osten konnten die österreichischen Truppen in der südlichen Bukowina Kischibaba und die die Stadt beherrschenden Höhen zurückerobern. Am 22. Januar begann der Vormarsch zur Wiedergewinnung des Uspokerpasses; in dem Gebirge bei Patalofalu wurden die russischen Vortruppen zurückgedrängt. — Die Engländer wie die Franzosen mußten nun erkennen, daß infolge des von ihnen leichtsinnig herausgeschworenen Krieges ihre Kolonien sich zu erheben begannen. In Britisch-Neuseeland griffen die Aufständischen Maomera an und richteten ein Blutbad an; die Engländer mußten schleunigst Truppen herbeischaffen, um den Aufstand zu unterdrücken. In Marokko wurde am 22. Januar von den Aufständischen Fez besetzt; die Franzosen suchten zwar durch eine Abordnung den Führer Abdul Malik zur Einstellung des Kampfes zu bewegen, dieser weigerte sich jedoch und setzte die Mitglieder der Abordnung gefangen.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Dezember 1915.

Der Arbeitsmarkt im Monat Dezember war, wie jedes Jahr, ruhig. Von Seiten der Arbeitnehmer wird des Weihnachtseffektes wegen ein Wechsel gern verstanden. Im Metallgewerbe herrschte, wie schon seit mehreren Monaten, Mangel an gelerntem Personal, hauptsächlich an Drechern, Spenglern, Schlossern, Monteuren und Schmiedern. Hilfsarbeiter in größeren Betrieben wurden nicht mehr so viel verlangt, wie in den Vormonaten. Beschäftigungsgelegenheit für Sattler und Tapezierer war bis zum Weihnachtseffekt gut, ließ dann aber nach. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war die Lage zufriedenstellend, doch herrschte an manchen Plätzen Mangel an tüchtigen Möbelschreibern für bessere polierte Arbeiten. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mangelte es, wie schon seit Monaten, besonders bei den Mehlern, an jüngeren gelerntem Kräften. Man hilft sich vielfach durch Einstellung von Kriegsgefangenen. Auch eine große Anzahl Bäckereien hat durch Einstellung von Kriegsgefangenen dem teilweisen Arbeitermangel abhelfen müssen. Der Geschäftsgang in der ganzen Tabakindustrie war im Berichtsmonat gut. Ein in Wiesbaden in einer Zigarettenfabrik ausgebrochener Streik konnte nach zwei Tagen beigelegt werden. Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe trat ebenfalls nur bei den Schuhmachern gegenüber dem Vormonat eine kleine Besserung ein. Die Wollschneiderei, sowohl wie die Uniformschneiderei und die Damenkonfektion war weniger gut beschäftigt. Die Bautätigkeit war in der ersten Hälfte des Monats durch die günstige Witterung noch einigermaßen zufriedenstellend, nahm aber gegen Ende des Monats ab. Trophäen wurden noch Maurer und Zimmerer gesucht. Im graphischen Gewerbe hat sich die Geschäftslage gegen den Vormonat nicht verschlechtert, wohl aber bei den Schriftsetzereien. Es traten Verkürzungen der täglichen Arbeitszeit von 1-2 Stunden ein. Die Arbeitsmarktlage im Gastwirts-gewerbe war dieselbe wie im Vormonat. Für ungelernete Arbeiter war die Beschäftigung im Berichtsmonat gegen Erwartungen nicht günstig. Der Bericht des Städtischen Arbeitsamtes Frankfurt a. M. führt den Rückgang der offenen Stellen, die sonst gerade im Monat Dezember immer steigen, auf die Wehrbeschäftigung von Frauen zurück, so z. B. bei der Post. Die Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft war, wie immer im Monat Dezember, gut. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war besonders für Wäscherinnen und Putzfrauen die Beschäftigungsmöglichkeit günstig. Auch für gewerbliche Arbeiterinnen besserte sich die Beschäftigungsmöglichkeit, dagegen war für Heimarbeitenden die Lage

Aber immer, Herr Handmann, hier finden Sie immer eine offene Tür. — Und nun sagen Sie mir: Haben Sie auch die hundert Mark übrig? Handmann lächelte: „Ja gewiss, Frau Lehmann! Ich können das Geld mit ruhigem Gewissen nehmen.“ „Das hat Ihnen wohl Ihr Herr Bruder gegeben?“ Das Mädchen verschwand auf Handmanns Gesicht. „Nein, Frau Lehmann. Meinen Bruder kenne ich kaum; der würde mir auch das Geld nicht zur Verfügung stellen.“ „Dann verhebe ich das alles nicht. — Was wird bloß die Grete sagen.“ „Ja, richtig, dachte Handmann, die Grete, die ich nun schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen habe. Er hatte in all seinen neuen Ideen gar nicht darauf geachtet, daß sie ihn liebte. Jetzt fiel ihm das auf. Und einem plötzlichen Gedanken folgend, nahm er Out und Ueberzieher und sagte: „Ach komme spätestens in einer Stunde zurück, dann wird in wohl die Grete hier sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Mitgliedster Geburtstag. Aus Frankfurt a. M., 20. Jan., wird uns geschrieben: Der durch seine reizvollen Kinderlieder und lyrischen Dichtungen in ganz Deutschland bekannte und verehrte Rektor a. D. Georg Lang feiert am 1. Februar seinen 80. Geburtstag. In Ehren des greisen, jedoch noch ununterbrochen dichterisch tätigen Geburtstagskindes veranstalteten die hiesigen literarischen Vereine am Vorabend des Geburtstages eine feierliche Feyer. Georg Lang wurde am 1. Februar 1836 in Riebsberg geboren, seit 1878 wirkte er als Rektor an der Dreierhörschule. Schriftsteller Karl Vatermann ist in Hann. Münden im 88. Lebensjahre gestorben. Er war der Verfasser des wohl in aller Welt bekannten Spruchs am Welterstein: „Wo Werra sich und Fulda küssen, Sie ihren Namen büßen müssen. Und hier entsteht durch diesen Fluß, Deutsch bis zum Meer, der Welterfluß.“ In naturwissenschaftlichen Kreisen war Vatermann durch seine Rauschsammlung, eine der größten Deutschlands, allgemein bekannt.

immer noch ungünstig. Die Vermittlung von Dienstboten für Privathäuser, Hotels und Gastwirtschaften war, wie immer im Monat Dezember, gering. An geübten weiblichen kaufmännischen Arbeitskräften herrscht immer Mangel.

Stellenvermittlung durch Invalidenbank. Der Verein Invalidenbank, Berlin N. 8., Unter den Linden 24, vermittelt unentgeltlich Stellen für invalide Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, je nach ihren Wünschen und ihrer Befähigung. Sprechstunde 9 bis 11 Uhr.

Feldgrau 1914/15. Unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen ist in Berlin ein Verein ins Leben gerufen und in das Vereinsregister eingetragen worden, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kriegswohlfahrt in der deutschen Armee und Marine zu fördern, wofür er die staatliche Genehmigung erhalten hat, und den Namen „Feldgrau 1914/15“, Verein für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin W. 9, trägt. Den Vorsitz führt Generalleutnant v. Gerddorff; stellvertretender Vorsitzender ist Konteradmiral Kalau v. Hofe, Schatzmeister Oberst Kalau v. Hofe, Schriftführer Oberst v. Wigleben und Beirat der Geschichtsmaler G. Adolf Cloß. Die verfügbar werdenden Mittel werden bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegt und dem deutschen Kronprinzen zum Besten der deutschen Armee und Marine überwiesen. Jeder Deutsche männlichen oder weiblichen Geschlechts kann Mitglied des Vereins „Feldgrau“ gegen Zahlung eines einmaligen Beitrages von 1,50 M. werden. Dafür erhält jedes Mitglied eine Denkmünze mit dem Bildnis des Kronprinzen, eine Mitgliedskarte und die erste Fieferung des künstlerisch ausgestatteten Buches „Feldgrau im Weltkrieg 1914/15“; außerdem wird jedes Mitglied in die Listen des goldenen Buches eingetragen, das dem Kronprinzen zum Andenken an die größte Zeit Deutschlands überreicht wird. Anmeldungen sind an den Schriftführer, Oberst v. Wigleben, Berlin W. 9, zu richten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Mirakelgastspiel im Thalia-Theater. Als vor etwa zwei Jahren Professor Max Reinhardt mit dem Künstlerpersonal des Berliner Deutschen Theaters in allen Großstädten Dr. R. Vollmöllers Dichtung „Das Mirakel“ brachte, erregte dasselbe überall das größte Aufsehen. Die Regie führte Reinhardt, der dem Charakter dieser Legende in meisterhafter Weise gerecht wurde und besonders in der Behandlung der Massen Szenen ganz hervorragendes leistete, feierte wahre Triumphe. Fräulein Felsberg als Königin Regilbis und Ernst Matron als Spielmann boten hervorragende Leistungen. Als Madonna wirkte des Dichters Frau, M. Corni-Vollmöller, mit, und Publikum und Kritik waren einer Ansicht, daß man sich eine lebendigere Madonna nicht denken könne. Es wurde der Wunsch rege, ein Werk, das so hohe Kunst bietet, unvergänglich zu machen, und diese Möglichkeit bot die Kinetographie. Professor Reinhardt suchte und fand in dem altertümlichen Schloß des Grafen Amersberg in Petersdorf bei Wien mit seiner herrlichen Umgebung den geeigneten Hintergrund für die Darstellung. Unerwünscht durch Käufler in wunderbaren Naturserien spielt sich die kinematographische Wiedergabe des Mirakels ab, den Eindruck noch vertiefend, den Bühnenkunst geben kann. Unter großen Kosten sicherte sich die Direktion des Thalia-Theaters das Alleinaufführungrecht, und gelang das gewaltige Werk für Wiesbaden vom 22. bis 28. Januar einschließlich mit großem Orchester, Rezitation, Frauenchören und Sologebäuden zur Vorführung. Die Vorstellungen beginnen pünktlich um 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr. Einlaß je eine halbe Stunde vor dem Beginn. Während der Vorstellung kann zur Vermeidung von Störungen Zutritt in den Theaterraum nicht gewährt werden. Auch die Jugend hat zu vollen Preisen in den beiden Nachmittagsvorstellungen Zutritt.

Zur Hans Thoma-Ausstellung in Schneiders Kunsthalle in Frankfurt wird uns geschrieben: Hans Thoma, dessen Werke von Jahr zu Jahr in Werte höher schätzen sind, der jetzt wohl der gefeiertste, am tiefsten verehrte Künstler Deutschlands genannt werden kann, gehörte selbst lange Zeit zu den Frankfurter Künstlern, denen es schwer wurde, die ewig lauernde Rot von seiner Tür zu wehren. Thoma lebte von 1877 bis 1899 in Frankfurt, von wo er dann als Direktor der großherzoglichen Kunsthalle nach Karlsruhe berufen wurde. Aus diesen zweiundzwanzig Jahren stammen auch die meisten Gemälde, denen wir jetzt in der Ausstellungsaal von Schneiders Kunsthalle begegnen, also aus der am wenigsten bekannten Schaffensperiode des Meisters. Da sie fast sämtlich in Privathänden sind und nur für diese Ausstellung und nur für kurze Zeit von den Händen der Wohnungen, wo sie verhältnismäßig nur wenige Augen erfreuen können, hergeholt worden sind, wird auch der langjährige Freund und Kenner Thomacher Kunst hier manchen interessanten Fund tun. Freilich sind darunter auch vielfach reproduzierte, weitberühmte Stücke, wie der liebliche, mit Feldblumen bekränzte Mädchenkopf, den Thoma „Das deutsche Volkslied“ nannte, oder die herrlichen Jünglingsakte „Vogelschützen“. Die Ausstellung gewährt aber auch Einblick in spätere Schaffensperioden. Das älteste Bild zeigt die Jahreszahl 1890 (Thoma wurde 1899 geboren und bezog erst 1899, nachdem er vorher als Weißbinder und Uhrmacher gearbeitet, die Karlsruher Kunstschule), und ein Bildnis der Schwester des Künstlers vom Jahre 1893 offenbart uns schon die ganze Formenreue, Schlichtheit und Gemütsstärke dieses echtdeutschen Malers. Dies Bild sowohl wie ein Porträt seiner 1901 verstorbenen Frau Cella sind dem Meister unverkennlich geblieben, so sehr sich bewundernde Kenner, wie Nichtwahr um ihren Besitz mühten. Das des Meisters Schaffenstrahl auch heute noch ungebrochen ist, daß sie noch immer Werte von jener wohlthuenden sonnigen Lebensfreude und Inverficht hervorbringt, beweisen uns Gemälde neuesten Datums.

Gericht und Rechtspflege.

F.O. Strafkammer. Wiesbaden, 21. Jan. Aus Rot will der Korbmacher U. in Dieblich gehandelt haben, als er am 16. November aus dem Stall eines Fuhrunternehmers in Schierstein zwei Stallhähne mitnahm. Der fleischlose Hahn war bei ihm mehr als der geflügelte, denn er ist Vater von zwölf Kindern, von denen sechs noch schulpflichtig sind, und die Korbmacherei eben sehr schlecht geht. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, denn es setzte voraus, daß der Korbmacher den Wert der Hähne, die der Eigentümer als prämierte Zuchthasen mit einem Werte von 20 Mark bezeichnete, nicht erkannt, sondern ihren Marktwert geschätzt hat, und nahm auch nur Mundraub an, da bei der Auslieferung bereits ein Hahn veräußert und der andere gerade im Topfe schmornte. Die Strafkammer erkannte deshalb nur auf eine Geldstrafe von zwei

Wochen. — Der einundvierzigjährige Schlosser Georg K. aus Dohr a. M. erbat sich von Wiesbaden aus telephonisch von seinem ersten Meister in Groß-Gerau unter dem Namen von dessen Sohn 20 Mark. Der Meister durchschaute aber den Schwindel und erstattete Anzeige. Einem Schutzmann in Wiesbaden gegenüber behielt der Schwindler den falschen Namen bei. Wegen Betrugsversuchs erhielt K. sechs Monate Gefängnis, und wegen falscher Namensangabe drei Wochen Haft. — Zwei Gemüsefrauen, die immer noch nicht die Verfügung des Gouverneurs von Mainz beachten, Preisverzeichnisse an ihrem Stande auf dem Markt anzubringen, kamen heute vor dem Schöffengericht noch einmal mit einer geringen Geldstrafe davon. Der Amtsanwalt hob jedoch hervor, daß in weiteren Fällen der Art keine Milde walten gelassen, sondern auf Gefängnis erkannt werde. — Der Reisende Paul Siegfried H. hatte kürzlich auf der Fahrt von Wiesbaden nach Frankfurt in einem Hotel dritter Klasse drei Mädchen täuschlich beleidigt, und wurde dafür von den Schöffen in eine Geldstrafe von 400 Mark genommen. Der Versuch seiner Reimwahrung vor der Strafkammer mißlang völlig. Infolgedessen verwarf diese seine Berufung.

Sport.

Das königlich württembergische Privatgestüt Weil, unter welchem Namen bekanntlich die Pferde des Königs von Württemberg laufen, hat aus seinem Rennstall einige ältere Vertreter abgestoßen und verfügt außer dem Führer „Troy“ noch über acht Dreijährige und sieben Zweijährige. Von den Dreijährigen haben sich im Vorjahre besonders „Lucarne“, „Gold“ und „Leben und leben lassen“ durch gute Leistungen ausgezeichnet; diese dürften in der neuen Saison vor schönen Erfolgen stehen. Unter den Zweijährigen fallen der von „Dark Ronald“ a. d. „Royal Scarlet“ stammende „Eigeboto“ und der Fels-Sohn „Darleku“ auf, ein rechter Bruder zu „Gold“. Neben dem langjährigen Stalljockey A. Schläfte wird noch Jockey E. Stolz im Sattel tätig sein.

Vermischtes.

Die „Kornblumen“ des französischen Heeres. Vor dem Kriege hießen die französischen Soldaten nicht „les poilus“, sondern ihrer langen blauen Röcke wegen „les bleus“. Do nun die Klasse 1917, die soeben zur Ausbildung in die Kasernen eingerückt ist, noch nicht bärtig ist wie sonst der blau, erscheint den Franzosen der Ausdruck „les bleus“ für die jungen Burschen zu schwerfällig und zu ernst. Man hat ihnen daher einen anderen Namen gegeben und hat die jugendlichen Vaterlandsvertheidiger „les bleuets“, die Kornblumen, getauft. Begleitet von ihren Vätern und Müttern — namentlich den Müttern —, sind nun die „Kornblumen“ in die Kasernen eingezogen, die nach Verzicht der französischen Leistungen für den Empfang der Kornblumen festlich hergerichtet waren. Sie sollen es überhaupt besonders gut haben. Man denke: die Kasernenräume waren gelüftet, gewaschen, gereinigt und desinfiziert worden! Anstatt 350 Gramm wird den „Kornblumen“ jeden Tag 400 Gramm Fleisch verabfolgt werden; Brot bekommen sie nach Belieben und auch für frische Gemüse soll vorgesorgt werden. Ein Tierarzt und ein Apotheker sind eigens dazu angeheißt worden, Fleisch und andere Nahrungsmittel, die den Kindern gerecht werden sollen, auf ihre untadelige Beschaffenheit hin zu prüfen. Gleich nach ihrer Ankunft hat man die „Kornblumen“ in warme Unterleider, Trikots, Strümpfe usw. förmlich eingewickelt, damit die zarten Pflänzchen den Winter „überdauern“. Der Abschied der Mütter war natürlich besonders schwer, und als diese sich mit sorgenvollen Bitten und Ermahnungen für ihre Jungen an die Herren Unteroffiziere wandten, trüben sich diese die martialischen Schnurrbärte glatt und meinten festgebewußt: „Bis Ihre „Kornblumen“ hinauskommen, hat Frankreich längt geklagt.“

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 21. Jan. Hier und da waren Kursabschwächungen zu verzeichnen, im allgemeinen war die Tendenz jedoch fest. Uebersichtliche Notanwerte waren gut behauptet. Kaufkraft zeigte sich für Stahlwerke. Sehr uneinheitlich war das Geschäft am Markte der Rühnwertwerte. Für Stahlaktien zeigte sich Anteresse. Am Markt der Schiffahrtswerte waren Abschwächungen zu verzeichnen. Einheimische Renten unverändert. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 Prozent.

Berliner Produktendörse vom 21. Jan. Futtermitteln, Pferdewehnen und andere Artikel wurden nur in kleinen Vöhen gehandelt. Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenmehl 87-92 M., Reisweizen 115-120 M., Strohweizen 26-30 M., Pferdewehnen 3,60 M., Futtermitteln 2,30 M. nom., ausländische Dirje 650-680 M. nom., Mohrrüben 4,00-4,20 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. Jan. Montanpapiere liehen etwas nach. Chemische Aktien behauptet; das gleiche gilt von Schiffahrtaktien. Banpapiere und Oelfortwerte wenig verändert. Rüstungs- und Autoaktien anfangs behauptet, später aber teilweise niedriger. Einheimische Staatsfonds behauptet. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Das Weinverkaufsgeschäft. Aus dem Rheingau, 21. Jan. Das Verkaufsgeschäft ist nicht mehr so bedeutend; zwar werden zu den bekannten Preisen von 1400-2500 M. für das Stück Abkässe vollzogen, doch ist eine Hauptgeschäftszeit hinter uns. Immerhin wird eine neue Verkaufszeit kaum lange auf sich warten lassen und schließlich bleibt auch noch das Frühjahr mit seinen Weinversteigerungen. — Aus Rheinhessen, 21. Jan. Die letzten Verkäufe, vor allem werden Verbrauchsweine gesucht und verlangt, erbrachten für das Stück 1915er in der mittleren Provinz 580-650 M. Für das Stück Rotwein wurden 800-820 M. angelegt. — Aus der Rheinpfalz, 21. Jan. Das Weinverkaufsgeschäft ließ sich auch in der letzten Zeit äußerst lebhaft an. Bezahlt wurden für das Stück 1915er Weisweine im oberen Gebirge 400 bis 630 M., Rotweine 530-640 M., 1915er Weisweine im mittleren Gebirge 760-1800 M., Rotweine 670-750 M., 1914er Weisweine 1600-1850 M., Rotweine 750-950 M., 1913er Rotweine 840-870 M., 1915er Weisweine im unteren Gebirge 620-730 M., Rotweine 620-650 M.

Wasserstände am 21. Jan.: Konstantz 2,32, Hünningen 1,70, Reß 2,72, Straßburg 2,70, Mannheim 3,91, Mainz 1,78, Bingen 2,82, Rheingau 3,22, Koblenz 3,16, Köln 3,90 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Postzeit: G. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit: B. G. Hensberg; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft M. M. S.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 22. Januar, abends 7 Uhr. 28. Vorstellung. Abonnement V. Carmen. Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von S. Meilhac und L. Halévy.

Reinhold-Theater.

Samstag, den 22. Januar. Abends 7 Uhr. Reuheit! Tante Läschen. Ein kleines Spiel aus großer Zeit in 3 Aufzügen (mit Benutzung Reuter'scher Motive) von Maxin Freyler.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Telefon 6137. Vornehmstes und grösstes Lichtspielhaus mit 500 Sitzplätzen.

Das Mirakel. Ein altdeutsches Spiel in 4 Akten mit 500 Personen. Mitwirkende in der Wiesb. Aufführung: Orchesterleitung: Bruno Gallert-Berlin.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dohlemmer Straße 19. Samstag, 22. Jan., abends 8 Uhr: Bunter Theater.

Treibriemen aller Sorten. 2890. Maschinen-, Motoröl, Cylinder-Öl, Maschinenfett, Putzwolle, Gummischläuche, Asbest.

Bilder. Einrahmen billigst. Großes Lager mod. Gold- und Silberarbeiten. Glaserei Karl Weinheimer.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstr. 8. 2 große Schlager vom 22.-25. Januar. Dorrit Weixler in dem entzückenden Lustspiel (3 Akte) Mieke v. Bolle.

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A.M. Haus Thoma. Gemälde aus allen Schaffensperioden 1860-1915.

Am 1. Februar 1916, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofraum, Seitenbau mit Hinterhaus, Wilsbergstr. 8 hier.

Bekanntmachung. mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit. Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915.

Bekanntmachung. betreffend die Verarbeiten von wollebenen, halb- und baumwollenen Lumpen und wollebenen, halb- und baumwollenen Gegenständen und Abfällen der Textilwarenherstellung auf Reichsmaschinen (Reichswollen) ist, soweit nicht im Folgenden Ausnahmen bestimmt sind, verboten.

Als Zeitungsverkäufer. älterer, zuverlässiger Mann gesucht gegen festen und Stücklohn. Wiesbadener Verlags-Anstalt s. m. s. o.

Bekanntmachung. betreffend Arbeitszeit in Lumpen-Reibereien. Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915.

Verordnung. Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 183), betreffend den Austausch und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einverständnis mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

Table with 6 columns: Kartoffeln u. Gemüse, Pfund, Stück, Obst, Pfund, Stück. Lists various food items and their prices.